

Rassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltenen Zonen-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfaßt die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heschloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wichter, Wildschafen.

Nr. 75.

Dienstag, den 29. Juni 1915

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 446.

Bekanntmachung.

In der Sitzung des Kreistages des Landkreises Wiesbaden vom 16. Juni 1915 sind die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung wie folgt erledigt bezw. es sind zu denselben folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1. Feststellung des von dem Kreisrat beschlossenen Kreis-
haushaltsplans für 1915.

Der Haushaltsplan wurde nach dem Entwurfe des Kreis-
ratshauskomitees vom 29. Mai ds. J. angenommen und somit in Einnahme
und Ausgabe auf 2 184 300 Mark festgestellt.

2. Beschlußfassung über die Bewilligung weiterer Mittel zur
Befreiung der nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und
4. August 1914 zu leistenden Ausgaben an Familienunterstützungen
und über die Aufnahme der zu diesem Zwecke weiter erforderlichen
Mittel.

Der Kreistag beschloß, zur Befreiung der nach dem Reichs-
gesetz vom 28. Februar 1888/4. August 1914 zu leistenden Ausgaben
an Familienunterstützungen weiter den Betrag von 1 200 000 Mark
zu bewilligen und zu genehmigen, daß dieser Betrag durch Auf-
nahme einer Anleihe gedeckt wird.

3. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnungen der
Kreisfinanzkassen für die Rechnungsjahre 1912 und 1913.
Der Kreistag beschloß, die Rechnungen für 1912 und 1913 fest-
zustellen und dem Rechnungsführer, Kreisrentmeister Fischer, Ent-
lastung zu erteilen.

4. Beschlußfassung über den Abschluß eines Vertrages zwischen
dem Kreise und den Mainkraftwerken Höchst a. M. über die Liefe-
rung elektrischer Arbeit im Landkreise Wiesbaden.
Der Kreistag beschloß, die Angelegenheit zunächst einer Kom-
mission zur Prüfung zu überweisen.

5. Wahl der Vertrauensmänner für die Amtsgerichtsausschüsse
zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1916.

Zu Vertrauensmännern wurden gewählt:
I. Für den Amtsgerichtsbezirk Wiesbaden
1. Beigeordneter Topp in Biedrich,
2. Gast- und Landwirt Adolf Kiefer in Auringen,
3. Ländereigentümer Heinrich Thiele in Schierstein.

II. Für den Amtsgerichtsbezirk Hochheim
1. Beigeordneter Johann Preis in Hochheim,
2. Bürgermeister a. D. Benino in Wichter,
3. Bürgermeiſter Runkel in Dellenheim,
4. Bürgermeiſter Müller in Diedenbergen,
5. Bürgermeiſter Schlemmer in Wallau,
6. Bürgermeiſter Laub in Flörsheim,
7. Bürgermeiſter Wink in Massenheim.

6. Wahl der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission für das
Steuerjahr 1915.

Es wurden gewählt:
I. Als Mitglieder:
1. Landwirt Karl Wilhelm Bierbrauer in Bierstadt,
2. Ländereigentümer Heinrich Thiele in Schierstein,
3. Schreinermeister Jean Boh in Biedrich.

II. Als Stellvertreter:
1. Maurermeister Heinrich Riegler in Kloppenheim,
2. Maurermeister Johann Sommer in Hochheim.

7. Wahl der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für die
Steuerjahre 1916 bis 1921.

Es wurden gewählt:
I. Als Mitglieder:
1. Landwirt Karl Wilhelm Bierbrauer in Bierstadt,
2. Ländereigentümer Heinrich Thiele in Schierstein,
3. Schreinermeister Jean Boh in Biedrich.

II. Als Stellvertreter:
1. Maurermeister Heinrich Riegler in Kloppenheim,
2. Maurermeister Johann Sommer in Hochheim.

8. Wahl der Kommission zur Regelung der Grundstücke und
Ausführung der allgemeinen Verteilung der Einquartierung für die
Kalenderjahre 1916-1918.

Es wurden gewählt:
I. Als Mitglieder:
1. Kunstschlossermeister Friedrich Deuler in Biedrich,
2. Bürgermeister Müller in Diedenbergen,
3. Bürgermeiſter Laub in Flörsheim.

II. Als Stellvertreter:
1. Brokurist Jean Berner in Biedrich,
2. Landwirt Wilhelm Bücher in Dellenheim,
3. Landwirt Friedrich Jonas Wintermeyer in Dohheim.

9. Wahl der Kommission zur Regelung der Grundstücke und
Ausführung der allgemeinen Verteilung der Einquartierung für die
Kalenderjahre 1916-1918.

Es wurden gewählt:
I. Als Mitglieder:
1. Beigeordneter Topp in Biedrich,
2. Beigeordneter F. A. Wintermeyer in Dohheim.

II. Als Stellvertreter:
1. Landwirt Johann Christian Schleicher in Nordenstadt,
2. Bürgermeiſter Reuten in Erbenheim.

10. Wahl eines Mitgliedes und eines stellvertretenden Mitgliedes
der Kreis-Erbschaftskommission.

Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Wolff in Biedrich
wurde der Beigeordnete Topp in Biedrich als Mitglied und an-
stelle des verstorbenen Landwirts Philipp Ruf in Kloppenheim, der
Bürgermeister a. D. Worasch in Rambach als Stellvertreter ge-
wählt.

11. Wahl der Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegs-
leistungen für die Mobilmachungsjahre 1916, 1917 und 1918.

Es wurden gewählt für:
Kategorie I, Abschätzung von Transportmitteln und Vorrat.
a. Als Mitglieder:
1. Fuhrmann H. Lang in Biedrich,
2. Landwirt Karl Ruf II. in Wildschafen.

b. für den Bezirk Breckenheim-Medenbach-Wild-
schafen.
1. Landwirt Heinrich Reinhard Koll in Medenbach als Stell-
vertreter.

c. für den Bezirk Dellenheim-Massenheim.
1. Landwirt Heinrich Koch II. in Massenheim als Schieds-
mann,
2. Bürgermeiſter Ludwig Wink in Massenheim als Stell-
vertreter.

d. für den Bezirk Erbenheim-Igstadt.
1. Landwirt Wilhelm Schaab in Erbenheim als Schieds-
mann,
2. Landwirt August Göbel in Igstadt als Stellvertreter.

e. für den Bezirk Kloppenheim-Heschloch.
1. Landwirt und Bürgermeiſter August Kieber als Schieds-
mann.

f. für den Bezirk Naurod-Auringen-Rambach.
1. Landwirt und Bürgermeiſter Christian Hagenberger als
Schieds-
mann,
2. Landwirt und Fiegeleiſteller Wilhelm Wintermeyer in Ram-
bach als Stellvertreter.

g. für den Bezirk Wallau-Nordenstadt.
1. Gastwirt Heinrich Christian Nicol in Nordenstadt als Stell-
vertreter.

h. für den Bezirk Dohheim.
1. Landwirt Philipp Christ in Kloppenheim,
2. Landwirt Friedrich Jonas Wintermeyer in Dohheim.

Kategorie II, Abschätzung von Grundstücken und Gebäuden.
a. Als Mitglieder:
1. Landwirt Ludwig Seulerberger II. in Bierstadt,
2. Zimmermeister Karl Schmidt in Biedrich,
3. Zimmermeister Michael Mohr II. in Flörsheim,
4. Generalmajor Freiherr v. Biffing in Frankfurt a. M.,
5. Rennbahnverwalter Schön in Frankfurt a. M.,
6. Landkassengärtner Friedrich Hirsch in Wiesbaden-Bierstadt,
7. Obergärtner Alfred Wunder in Sonnenberg,
8. Hotelbesitzer Heinrich Adler in Biedrich,
9. Kaufmann und Vorstandsmittglied des Vorschufsvereins
Theodor Hahmann in Biedrich.

b. Als Stellvertreter:
1. Maurermeister Kraus in Biedrich,
2. Landwirt August Koll in Igstadt.

Kategorie III, Abschätzung von Feuerungsmaterial und Lagerstoff.
a. Als Mitglieder:
1. Bürgermeister a. D. Benino in Wichter,
2. Landwirt Heinrich Philipp Wink III. in Breckenheim,
3. Rentner Fritz Kaiser in Biedrich, Gangaſſe,
4. Landwirt Philipp Fischer in Erbenheim.

b. Als Stellvertreter:
1. Bau- und Brennmaterialhändler Josef Martini in Flörs-
heim,
2. Holzhändler Schädel in Biedrich.

Kategorie IV, Abschätzung von Verbandmitteln.
a. Als Mitglieder:
1. Geheimere Sanitätsrat Dr. Santus zu Hochheim,
2. Oberstabsarzt Dr. Huester in Sonnenberg,
3. Apotheker Wagner in Biedrich,
4. Kaufmann Marghefferich in Sonnenberg.

b. Als Stellvertreter:
1. Sanitätsrat Dr. Hoppel in Biedrich,
2. Rentner Reinert Fischer in Hochheim.

Kategorie V, Abschätzung von Vieh.
a. Als Mitglieder:
1. Metzgermeister Gustav Stritter in Biedrich,
2. Landwirt Karl Heymach I. in Bierstadt,
3. Landwirt Karl Wilhelm Wintermeyer I. in Dohheim,
4. Landwirt Johann Preis in Hochheim.

b. Als Stellvertreter:
1. Gastwirt und Metzgermeister Karl Wintermeyer in Doh-
heim,
2. Landwirt Ludwig Seulerberger II. in Bierstadt.

Kategorie VI, Abschätzung von Schiffen und Fahrzeugen.
a. Als Mitglieder:
1. Dampfschiffsbesitzer August Baldmann in Biedrich,
2. Schiffer Franz Flettner in Eddersheim,
3. Schiffer Heinrich Kieper in Flörsheim,
4. Vorarbeiter bei der Kgl. Wasserbauverwaltung Jakob Hahn
in Flörsheim.

b. Als Stellvertreter:
1. Mechaniker Martin Horne in Biedrich,
2. Maschinenfabrikant A. Beer in Biedrich.

Kategorie VII, Abschätzung von Strauch.
a. Als Mitglieder:
1. Oberförster Glasmoher auf Chausseehaus,
2. Förster Gros in Rambach.

b. Als Stellvertreter:
1. Förster Wehl in Dohheim,
2. Förster Raumann in Auringen.

Kategorie VIII, Abschätzung von Kraftwagen und Flugzeugen.
a. Als Sachverständige.
1. Diplom-Ingenieur Freiherr von Löw in Wiesbaden,
2. Ingenieur Wendelin Böller in Sonnenberg,
3. Automobilhändler Hugo Grün in Wiesbaden,
4. Automobilzentrale - Inhaber Josef Göbel in Wiesbaden,
5. Bergwerksbesitzer Dr. Josef Raffenesy in Wiesbaden,
6. Mechaniker Ferdinand Beder in Wiesbaden,
7. Geheimere Regierungs- und Forsttrat Walter Elze in Wies-
baden,
8. Kommerzienrat Friedrich Söhnlein-Pabst in Wiesbaden.

b. Als Stellvertreter.
1. Fabrikant Otto Hentzel in Wiesbaden,
2. Chemiker Dr. Kurt Albert in Wiesbaden,
3. Rechtsanwalt Heinrich Braß in Wiesbaden.

12. Wahl von Schiedsmännern und Schiedsmanns-Stellver-
tretern für 1916-19.
Es wurden gewählt:
a. für den Bezirk Breckenheim-Medenbach-Wild-
schafen.
1. Landwirt Heinrich Reinhard Koll in Medenbach als Stell-
vertreter.

b. für den Bezirk Dellenheim-Massenheim.
1. Landwirt Heinrich Koch II. in Massenheim als Schieds-
mann,
2. Bürgermeiſter Ludwig Wink in Massenheim als Stell-
vertreter.

c. für den Bezirk Erbenheim-Igstadt.
1. Landwirt Wilhelm Schaab in Erbenheim als Schieds-
mann,
2. Landwirt August Göbel in Igstadt als Stellvertreter.

d. für den Bezirk Kloppenheim-Heschloch.
1. Landwirt und Bürgermeiſter August Kieber als Schieds-
mann.

e. für den Bezirk Naurod-Auringen-Rambach.
1. Landwirt und Bürgermeiſter Christian Hagenberger als
Schieds-
mann,
2. Landwirt und Fiegeleiſteller Wilhelm Wintermeyer in Ram-
bach als Stellvertreter.

Verordnung.

Beiz.: Anbieten von Waren pp. zum Besten der Kriegsfürsorge. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an: Privatpersonen und Vereinen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitsanstalt bestimmt sein.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Mainz, den 19. Juni 1915. Der Gouverneur der Festung Mainz, Unterjoch. General der Artillerie.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern Abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Loresthöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt. Sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Derselben Verthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Zehlsprengung.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort fechtete der Feind beiderseits der Tranchee viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 km. zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen tagsüber überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchee eine vorgeschobene feindliche Stellung. Derselben hielt der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Ceintrey (östlich von Cuneville) schlugen fehl. Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpfen dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beide Teile hat der Kampf Verluste gekostet. Die unseren waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir schließlich die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erkümmten südöstlich Oglenka (nördlich von Prasnusch) beiderseits des Muraw-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Einsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihrer Angriffe über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen.

Zwischen dem Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager slog in die Luft.

In den Argonnen, nordwestlich von Vienne le Chateau, wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchee zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle diese Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von vier Maschinengewehren bei Van-de-Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort übrigens bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Gingen hat sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczowce (nordwestlich Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrehorow (halbwegs Jurawno-Rohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawarusta wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 25. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 25. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Jurawno dauern die Kämpfe am nördlichen Dnjestr fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Zydaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dnjestr südwestwärts Halicz, dann östlich Lemberg, bei Rawarusta und am Tanew ist unverändert. Das südliche Sanoser ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Jarwichoff, Ojatom und Sienna zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkämpfe. Im südtirolischen Grenzgebiete wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenstand des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 26. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 26. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Westgruppe der Armee Pjanzer schlug zwischen Dnjestr und Pruth den Angriffen weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vordere feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hocherheben hielt, daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturmaschinen verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorrückten. Eingetroffene Verstärkungen von uns waren nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere Hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das honved-gyularen-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pjanzer herrscht Ruhe.

Auf den Höhen nordöstlich Jurawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erkümmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert. In Russisch-Polen haben sich an der Linie Jarwichoff-Sienna-Tja Kämpfe entwickelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 27. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 27. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und hielten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka östlich Mlaskow und bei Jarlow Starz neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmfront an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen, namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobra wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich Polkw und nördlich Rawarusta weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen.

Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erkümmert.

Zusammenfassend bis Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhmermoll allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Jagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

WB na. Wien, 27. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 27. Juni nachmittags: Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot.

Die Schlacht im Südosten.

R. R. Kriegspressequartier, 28. Juni. Die Zurückdrängung, die die russische Armee durch den doppelten Durchbruch ihrer Front sowohl bei Lemberg durch die Armee Böhmermoll, als auch anschließend weiter im Norden auf der Linie Rawarusta-Polkow durch die Armee Madanten erlitten hat, drückt sich jetzt nach Verlauf mehrerer Tage in der Tatsache aus, daß sich der ganze rechte Flügel der russischen Armee wieder in vollem Rückzuge befindet. Die verbündeten Truppen warfen die Russen aus ihrer starken Stellung, an der das Zurückfluten der Front nach der Räumung von Lemberg zum Stehen kam. Diese neue Phase ihres Rückzuges wird vor dem Bugabschnitt kaum für längere Zeit zum Stehen gebracht werden können. Bei dem übrigen Abschnitt zeigt sich die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte an dem langsamen Abflauen der russischen Angriffe.

WB na. Berlin, 26. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zur Kennzeichnung der Wahrheitsliebe der russischen amtlichen Berichte ist folgendes festzustellen: In dem russischen Tagesbericht vom 24. Juni wird u. a. gesagt: „Im Süden der Seen von Raigrod haben unsere Vortruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Zagrana überschritten, das Dorf Kuligi besetzt und eine ganze Kompagnie der Deutschen vernichtet.“ Da der Oberste Heeresleitung dieses Ereignis gänzlich unbekannt war, wurde bei dem deutschen Armeeoberkommando angefragt. Darauf ging folgende Meldung ein: „Der russische Angriff auf Kuligi hat sich folgendermaßen abgepielt: In der Nacht vom 21. zum 22. Juni griff ein russisches Bataillon das Dorf Kuligi an, mit dem Auftrage, unseren dortigen Posten aufzuheben und dann zurückzukommen. Die Russen vermuteten nur einen Kavallerieposten dort. Der Angriff gelangte bis an die Draht Hindernisse einer dort

stehenden Landwehrkompagnie. Diese wurde durch eine Sanitätskompagnie verstärkt. Beide Kompagnien machten einen Gegenstoß und warfen die Russen über den Abschnitt zurück. Unsere Beute betrug 104 Gefangene, 110 Gewehre und 14 000 Patronen. Die Russen ließen 16 Tote zurück. Eigene Verluste 4 Mann tot oder verwundet.

WB na. Paris, 26. Juni. Um den peinlichen Eindruck, den die durch den russischen Tagesbericht bekannt gewordene Einnahme Lembergs hervorrief, zu verwehren, betont die französische Presse einmütig, das Ereignis wurde erwartet und sei strategisch notwendig, da die Verdrängung Lembergs die Front für die russische Armee ungünstig gestaltete. Der Rückzug der Russen, besonders aber die Räumung Lembergs, sei keine Niederlage, denn sie erfolgte nur, um bessere Stellungen einzunehmen. Einige Blätter, darunter der „Figaro“ erklären, der Rückzug der Russen sei ein Sieg der deutschen Organisation der Munitions- und Waffenherstellung. Das beweise die Überlegenheit der deutschen Artillerie. Aber auch dieser Teil der Presse erklärt, der russische Rückzug sei keine Niederlage, denn er erfolgte in Ordnung und aus strategischen Gründen.

Krautau. Nach Schilderungen des Lemberger Blattes „Nowa Reforma“ führten die Russen den Lemberger Bürgermeister Kutowski, dessen beide Stellvertreter und andere hervorragende Persönlichkeiten als Geiseln weg.

Die heutige Kriegsführung rechnet mit ungeheuren Menschenaufgeboten, und in der langen Friedenszeit seit 1870-71 wurde häufig in der Militärliteratur die Frage erwoogen, wie die Führung für die dauernde, genügende und rechtzeitige Versorgung der Hunderttausende sorgen könne. Schon früher hatte auch unser großer Feldherr, der Grafen Moltke diese Angelegenheit beschäftigt, und es ist heute, wo die „Gulochkanone“ dem Feldbesitzer ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden ist, vielleicht von Interesse zu hören, daß schon 1860 der damalige Chef des preussischen Generalstabs warm für die Beschaffung von Feldbüchsen eingetreten ist. Den Nachteil der Vergrößerung des Trains wollte er gern in Kauf nehmen und wies darauf hin, daß auch ein Abkommen der Munitionswagen möglich sei, ohne daß man deshalb die Mannschaften dauernd mit den Reservepatronen belaste. Auch die Feldbüchse allein ist nicht imstande, die Versorgung sicherzustellen, sie hat Lebensmittel nötig, und je schneller sich die Operationen vollziehen, desto schwieriger wird es, den Bedarf herbeizuschaffen. Die hochgeleitete Entwicklung der Technik und des Verkehrswesens gibt das Mittel, auch diese Hindernisse zu bezwingen, die besonders fühlbar werden, wenn der Kampfraum schon durch den Aufenthalt höherer Truppenmassen ausgefüllt war. Die Notwendigkeit, den Nachschub für das Heer an Bedürfnissen aller Art in geregelter Bahn zu leiten, zwingt dann die Führung, in den Bewegungen eine Pause einzutreten zu lassen, bis der regelmäßige Zufluß von rückwärts zur Front zur Zufriedenheit arbeitet. Ein weidender Gegner wird durch Zerstörung der Kunstbauten an Straßen und Bahnen, durch Vernichtung oder Fortschaffen der vorhandenen Vorräte suchen, die Lösung dieser Aufgabe möglichst zu erschweren. Es können Tage manchmal auch Wochen vergehen, bis eine vormalig schreitende Armee nach schweren Kämpfen wieder im Besitz der notwendigen Bedürfnisse ist und die aufgesetzte Ruhepause abbrechen vermag. Man wird gut tun, diesen Gesichtspunkt bei der Betrachtung der Ereignisse in Galizien nicht außer acht zu lassen. Er spricht ein entscheidendes Wort. Schlecht ernährte Truppen zeigen bald einen Ausfall an Gefechtsstärke, wie ihn ein erbitterter Kampf nicht mit sich bringt. So wird die Frage nach dem Nachschub für das Heer zu tragen vermag, in dem der Generalstab der Verpflegung und dem Nachschub die gleiche pflichtige Sorgsamkeit widmet wie den strategischen und taktischen Anordnungen. Die militärische Bedeutung der Einnahme von Lemberg liegt zum Teil darin begründet, daß mit der Stadt der wichtigste Verkehrsknotenpunkt Galiziens in die Hände der Verbündeten gefallen ist und wir dürfen überzeugt sein, daß die technischen Truppen mit unermüdlichem Eifer daran sind, die Bahnen und Straßen, die dort zusammentreffen, für die Zwecke des Nachschubs bereitzustellen. Diese Umstände mögen dabei mitwirken, daß in den letzten Tagen der linke Flügel und die Mitte der Armee Madanten sowie die nach Süden anschließenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte nicht weiter vorwärts gedrungen sind.

Ein Schweizer Blatt zur Kriegslage.

WB na. Bern, 27. Juni. Im „Berner Bund“ schreibt Stegemann zur Kriegslage: Die strategische Lage im Osten wird durch den Fall von Lemberg und durch das Festhalten der Russen am Dnjestr bestimmt. Da sie östlich Lemberg auf die Linie Ramontka-Buz-Jaczow zurückgegriffen sind, ist anzunehmen, daß sie noch hoffen, vorwärts von Brody noch Widerstand leisten zu können. Auch das ist nur mehr, um Zeit zu gewinnen, denn eine Offensive können sie jetzt unmittelbar am Feinde nicht mehr in die Wege leiten. Offenbar rückt Larnopol nunmehr in den Vordergrund.

Zur Lage im Westen heißt es: Während die Dinge im Osten im Stillen bleiben und der Entscheidung entgegenreisen, die durch die Eroberung Lembergs um eine bedeutungsvolle Etappe nähergerückt ist, bemüht sich die französische Offensive vergeblich, den deutschen Norden zu durchbrechen. Die große Kräfteanstrengung im Raum von Arras, welche jetzt beinahe zwei Monate währt, ist bezeichnend für die strategische Unfruchtbarkeit dieser Bemühungen. Der erste Anlauf bringt einen gewissen Erfolg, dann verlagern sich die Fortschritte. Schließlich quillt sich die schwungvoll begonnene Offensive in Grabenkämpfen weiter. Dieser Verlust ist typisch, seit wir ihn in der Champagne, bei Reuue Chapelle zwischen Raas und Mosel und jetzt bei Souchez und Neuville beobachten konnten. So operativ die Franzosen immer neue Divisionen in dichten Schwarmlinien gegen die deutsche Front schleudern, so tapfer sie anlaufen, ein Erfolg ist ihnen bisher nicht beschieden. Wir fürchten, daß in dem Augenblicke, in welchem der Durchbruch in genügender Breite und Tiefe gelingt, die französische Armee so geschwächt ist, daß sie die Früchte ihres Erfolges nicht mehr zu ernten vermöchte. Sie verblutet sich, wenn sie noch länger so anläuft. Haben die Engländer ihnen nicht noch eine Million Mann zur Verfügung zu stellen, um aufstet eines Zehntels der Front den ihnen zukommenden Teil der Blutarbeit zu übernehmen, so wird es den Allierten im Westen schwerlich glücken, die deutsche Front mit operationsfähigen Kräften zu durchbrechen, ehe die Deutschen hier im Felde erscheinen. Zum Kampfe im Vorbrunn sagt Stegemann: Da die Franzosen bereits am 18. Mai eine ausführliche Schilderung von der Eroberung des Babyninbros erlassen ließen, dann aber am 30. Mai selbst wieder von neuen Angriffen darauf gesprochen haben, vermögen wir auch ihrer neuesten Darstellung nicht unbedingt Glauben zu schenken. Sie bezeichnen diese Position ebenfalls als noch unstritten.

Nach einer Besprechung der Kämpfe an der österreichisch-italienischen Front stellt der Kritiker fest: Wir sehen den italienischen Feldzug schon zu Beginn den Charakter eines Stellungskrieges annehmen, für den das bewegliche Temperament des Italiens wenig geeignet ist. Einen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage zeitigte die Intervention Italiens bisher noch nicht, wenigstens nicht in dem Sinne, in dem sie beabsichtigt war. Die Zentralmächte haben noch die volle Freiheit des Handelns, da Italien nicht auf einen langen Feldzug vorbereitet war. Die langsame schwerfällige Vorbereitung seiner Operationen ist ein bleibender Nachteil für seine Kriegsführung, obwohl Italien, wenn es seine strategische Lage nicht einsehlig, wissen mußte, daß man in der Boebene leicht aufmarschieren und Schlachten schlagen, aber nur schwer aus ihr zur Offensive vordringen kann, und doch wird Cadorna früher oder später den Befehl zum Durchbruch durch die Felsenstellungen geben müssen.

Aus Rußland.

Amsterdam, 27. Juni. Reuter bestätigt in einer Meldung aus Petersburg den Rücktritt des russischen Kriegsministers, General Suhomlinow.

WB na. Moskau. Dem „Rustoje Slowo“ zufolge bemerkte der Vorsitzende des Handelskongresses in Moskau in einer Rede, daß der Fleischbedarf Rußlands nur zu 50 Prozent befriedigt

weide. Der Grund hierfür sei, daß der russische Bauer, der sonst überhaupt kein Fleisch zu essen, jetzt infolge des Krieges täglich Fleischnahrung erhalte.

Die innere Krise in Rußland.

Petersburg, 25. Juni. „Njetich“ erzählt in C. Verliches aus Moskau, daß über 80 Feuerbomben an den Feind geschickt wurden. Im ganzen wurden 475 Geschäfte und 217 Anlagen ausgeraubt. Der Schaden ist vorläufig auf 100 Millionen Rubel ermittelt worden. Von den Geschäften und Anlagen gehörten nur 113 Deutschen und Oesterreichern, die übrigen gehörten russischen Untertanen, darunter 90 solchen mit überaus schmerzhaften Namen; 172 haben ihre Verluste noch nicht gemeldet. Unter den Geschädigten befinden sich auch Schweden, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat in diesen Tagen gewütet. Die Gerichte über eine angebliche Brandstiftung haben sich durch die bakteriologische Untersuchung als unangelegentlich erwiesen.

Petersburg, 25. Juni. (Ueber Kopenhagen.) Das Stabschef des Höchstkommandierenden warnt vor fremden Gerüchten über Kriegsergebnisse, die von übeln Leuten ausgetreut wurden und die Nervosität erhöhen. Lediglich die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die Kriegsergebnisse jedes Tages wahrheitsgemäß spiegeln, dem „Njetich“ sind in den Gubernements Jaroslau, Kijew und Smolensk vorübergehende Aufstände erlassen, wie kürzlich Petersburg unter Androhung strenger Strafen. Auch politische Kundgebungen bedürfen der Genehmigung der Polizei.

Basel, 26. Juni. Der „Basler Anzeiger“ bringt über die Ueberfahrt „Russische Schwierigkeiten“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Nach dem Fall von Lemberg darf man sich nicht wundern, wenn die russische Armee nachmals eine letzte große Kraftanstrengung macht, um das rollende Schicksalsrad aufzuhalten. In Aufmunterungen wird es nicht fehlen. Man weiß in Rußland ja nur zu gut, was auf dem Spiele steht. Nach diesem ungeheuren Kampfe wird das Bae Victis dem Unterlegenen fürchtbar in den Ohren gellen. Die Kisten, welche der Krieg schon gebracht hat, werden sich für den Besiegten verflüchtigen und auf Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinaus einen schweren Druck ausüben. Man wird alles tun, um dem zu entkommen, und weiterkämpfen, trotzdem jeder Tag die Kisten und Opfer vermehren muß, und schließlich selbst Freunde verraten, wenn das nur Hilfe verspricht. Nur eins wird man in Rußland wahrscheinlich nicht tun, nämlich einsehen, daß es besser wäre, bald aufzuhören, statt Bismarck zu spielen, weil einflußreiche Personen wissen, daß dieses Spiel um Kopf und Kragen ein Spiel ist, in das auch der Zar hineingerissen werden wird. Und Witte, der Retter, ist tot.

Stockholm, 28. Juni. Die letzten Nachrichten aus Rußland schildern den gewaltigen Umfang der Moskauer Pogrome. In der letzten Nummer von „Svensta Dagbladet“ geben mehrere Belegblätter neue Nachrichten über die russische Bartholomäusnacht. Aus diesen geht hervor, daß der Vöbel mit wirklichem Kornbrandwein, von den Behörden geliefert, aufgereicht war. Besonders wendeten sich die Angriffe gegen russische Untertanen deutscher Nationalität. Die Plünderungen begannen mit großen feierlichen Prozessionen gleichzeitig in verschiedenen Gegenden der Stadt. Die Plünderer lösten sich bald auf und es begannen die Schrecken und Plünderungen. Ein Schwede, der eine in demselben Hause wohnende deutsche Familie mit der Waffe zu schützen versuchte, wurde mit einem Laß gefangen, an den Füssen zum Fluß hinuntergeschleppt und ertränkt. Der Vöbel wurde bald darauf betrunken, daß er ohne Rücksicht plünderte. Amerikanische, englische und schwedische Konsuln wurden Opfer der Wut. Nicht einmal russisches Eigentum wurde verschont. Der Wert des angerichteten Schadens wird auf ungefähr 20 Millionen Rubel geschätzt. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 und 3000. Die Stimmung in den kaufmännischen, Börsen- und Fabrikkreisen beginnt feindselig gegen die Regierung zu werden und droht, ernste Folgen zu haben. Die Vorkämpfer der Entente scheinen mit Salonow unzufrieden zu sein. Heftige Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den Repräsentanten der Entente sind vorgekommen. Seine Parteifreunde werden immer geringer. Zweifellos wird er bald seinen Posten verlassen. Lediglich ist seine Gesundheit sehr untergraben. Er leidet an Schlaflosigkeit und ist überaus nervös.

Politische Demonstrationen in Sewastopol.

Petersburg, 27. Juni. In Sewastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzmeer-Flotte teilgenommen haben. Die Demonstrationen waren durch die Hauptstrassen, sangen revolutionäre Lieder und enthielten Fahnen mit Aufschriften: „Genug des Krieges! Sagt uns Wahrheit über den Krieg!“ Der Stadtkommandant von Sewastopol ließ durch Mauerankläger verkünden, daß weitere Demonstrationen unannehmlich ihre Strafe nach sich ziehen werden.

Rusland.

London, 27. Juni. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Wir werden vermutlich mindestens 100 000 Rekruten monatlich brauchen, um die Armeen aufzufüllen. Unsere eigene Unfähigkeit, die Rekruten zu bewaffnen und auszurüsten, wird erst erden, wenn Lord George die Erweiterung der Produktion erreicht haben wird. Es muß aber auch vermieden werden, daß eine Mannschiffstrife an Stelle der Munitionstrife eintritt.

London. Die Preise für Wolle und Schuhe sind gestiegen, die billigeren Qualitäten der Wolle um 25 Prozent. Die Ursache liegt in der Preissteigerung des Rohmaterials und in dem hohen Arbeitslohn.

Ein Postpaket, das anscheinend von einer Person in Frankreich an einen Soldaten abgehandelt worden ist, ist auf dem Postamt in Woolwich, der bekanntesten Zentralwertstätte des gesamten britischen Artilleriewesens, erplündert. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet. Das Gebäude hat stark gelitten.

Die Auffassung der „Times“ über die tatsächliche Lage.

London, 27. Juni. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die tatsächliche Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führen zwar eine längere träge und tapfere Offensive aus, durch die sie gewisse nützliche Stellungen nördlich von Arras errangen, aber es besteht keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Land zu zwingen. Die britische Armee kann den eigenen Anteil an dieser Aufgabe nicht eher erfüllen, als bis sie eine weit größere Zufuhr an schwerem Geschütz, an Panzergeschützen und an Maschinengewehren erhält, was monatlich dauern wird. Man muß die verworrenen Berichte außer Acht lassen und die Möglichkeit eines verlängerten Stellungskrieges ins Auge fassen. Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Moldanens die Wiederaufnahme der russischen Offensive für einige Zeit hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles, was man erwarten kann. In den Nordbalkänen ist längs die Aussicht auf einen baldigen Erfolg vergeblich. Die dortige Division ist gegenwärtig eine besorgniserregend lang sich hinziehende und höchst kostspielige Operation, wobei Soldaten und Munition dringend gebraucht werden. Die „Times“ meint, ein offenes Ausprechen der Wahrheit sei nötig, um der Nation die Lage deutlich zu machen. Wenn das Volk die Lage wahrheitsgemäß würde es eine sofortige und völlige Mobilisierung der ganzen nationalen Kraft verlangen.

Kleine Mitteilungen.

Der Untergang des „Tiger“ bestätigt. Die englische Admiralität hat sich bisher immer noch nicht dazu bequemt, anzugeben, daß in der See bei Helgoland der „Tiger“ untergegangen ist. Nun ist kürzlich eine zuverlässige Persönlichkeit aus England zurückgekommen, die in Greenod Matrosen mit der Ueberfahrt „Tiger“ am Rügenbunde getroffen hat. Auf die Frage, was zur Zeit ihr Schiff sei, erfolgte die einfache Antwort: „down!“ (unten!) (Str.)

Basel, 26. Juni. Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer beginnt am 28. Juni 1915 von

Brüssel aus. Die aus englischer Gefangenschaft zurückkehrenden schwerverwundeten Deutschen treffen in einem Lazarettzug etwa am 30. Juni in Kopenhagen ein und werden mit den dortigen Austauschverwundeten im Lazarett Hochergarten untergebracht. Sie erhalten Anweisung, sofort ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen zu geben.

Berlin, 26. Juni. In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. und 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den ostpreussischen Städten Alexandrette und Haifa zerstört. Zur Vergeltung dieses Verstoßes und zur Deckung des Schadens an türkischen und deutschen Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Koubaig eine Buße von je 150 000 Francs auferlegt.

Luxemburger im französischen Heere.

Luxemburg, 24. Juni. Durch die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freiwillige in der französischen Armee Meldungen, die auf einer mißverständlichen Auffassung einer Zeitungsnachricht aus privater Quelle beruhten. In französischen Heere dienen keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hinübergegangen wären. Es könnte sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch hier auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen im ganzen 541 (noch nicht 2 Prozent der in Frankreich anwesenden Luxemburger) und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 8. Juni der Abgeordnete Lebert, Berichterstatter für den Gesetzentwurf Henry Berenger, gemacht hat, der in derselben Rede die Zahl der Deutschen im französischen Heere auf 1027 und die der Oesterreicher auf 1369 angab. Die Luxemburger, die in der französischen Armee zur Zeit kämpfen, wohnen bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern.

Die Kämpfe in den Gletschergebieten Tirols.

Mit den bekannnten, für die Tiroler Gebirgstruppen erfolgreichen Gletschen in der Adamellogruppe, auf dem ewigen Eise der Brejanelle begann der eigentliche Kampf in der Hochgebirgsregion Tirols, alles was vorherging, waren noch Scharnmühl im Grenzgebiete, das auf allen Seiten gebirgig ist; der erste Ansturm größerer Truppenmassen im Hochgebirge war aber für die Italiener von minder günstigem Ausgange.

In Wiener militärischen Kreisen sind nach den ersten Proben italienischer Leistungsfähigkeit die guten Meinungen von den Alpenstruppen der Italiener, Apini genannt, stark vermindert worden. Dieses Urteil ist wohl begründet: Italien hat frische, junge Truppen, die während ihrer ganzen aktiven Dienstzeit für den Gebirgskrieg ausgebildet wurden und nun im ersten Treffen stehen, unsere eigentlichen Alpenstruppen aber, die Landesgeschützen mit dem Ehren Titel „Kaiserjäger“ oder „Blumentausel“ sowie die Kaiserjäger, fast ausschließlich einheimische Truppen, sind größtenteils nicht in der Heimat. Um so geringer ist die Leistungsfähigkeit der Italiener einzuschätzen, die in jumeist zwanzigjähriger Lebermacht unseren Referenten nicht antommen können. Dem ersten größeren Gefechte in der Hochgebirgsregion, auf Schnee und Eis, werden unzweifelhaft noch viele andere folgen. Für diese Annahme sind Anzeichen vorhanden, auch wenn die Italiener in der Adamellogruppe und der Brejanelle Ruhe geben sollten, was indes nicht anzunehmen ist. Es gab Kämpfe im Gebiet der Marmolata, des königlichen Schneeberges in den Dolomiten, der zu einem Teile auch Besitz der Italiener ist. Weiter östlich, in der Richtung gegen Corina, verhielten die Italiener sich schon einmal, in der Marmolatagruppe einen Teil von untergeordneter Bedeutung zu erzwingen, sie wandten sich aber eiligst wieder gegen Süden, als die Tiroler ihre Büchsen knallen ließen. Auch die Ruhe am Stifflerjoch ist nur zeitweilig. Die Vorbereitungen der Italiener lassen auf ein größeres Vorgehen im Bereiche des Stifflerjoches schließen.

In der Berkebergregion ist das Stifflerjoch im Ortlergebiet aus dem Grunde von Bedeutung, weil es trotz seiner namhaften Höhe von 2760 Metern eine fahrbare und sogar eine sehr gute Straße hat, und da auch die Italiener von ihrer Seite ihr für Fahrgelegenheit von Bormio über das Wormserjoch zum Stifflerjoch sehr wohl gelangt haben, ist diese Gegend strategisch von Wichtigkeit. Auch hier haben wir wiederum — es fehlen nicht mehr viel von den 3000 Metern Meereshöhe — ausgeprägtes Hochgebirgsland. Auf italienischem Gebiet sind in der nächsten Umgebung keine größeren Erhebungen, die den Italienern zu Stützpunkten dienen könnten, dies müßten sie sich erst erzwingen. Auch die vierte Cantoniera, das bekannte Wirtshaus an der Landesgrenze auf der Straße gegen Bormio hinab, ist von unserer Artillerie bereits unbrauchbar gemacht worden. Nicht zum ersten Male stehen sich auf dem strategisch wichtigen Stifflerjoch Italiener und Oesterreicher gegenüber. In allen den Kriegsjahren des vorigen Jahrhunderts, als Oesterreich und Italien händel hatten, 1848, 1859 und 1866 wurde dort oben gefämpft, jedesmal ohne Erfolg für die Italiener, die nur einmal, 1848, bis Trafoi vordringen vermochten, dort aber zeigten ihnen Tiroler Scharfschützen den Rückweg, den die Italiener auch sehr rasch fanden.

Sehr stark berührt ist dort oben auf diesem hochalpinen Kampfgebiet die Schweiz. Das Hotel Dreisprachenspitze, auf einer unbedeutenden Erhebung neben dem Jochübergang errichtet, steht bereits auf schweizerischem neutralen Gebiet, aber die Augen der Italiener sind bereits mehrmals den Weg dorthin. Das schweizerische Ministerial hat Verbindung durch das Muzonatal, das bei der vierten Cantoniera gegen Norden abzwängt. Bei Santa Maria mündet das Muzonatal dann ins Ministerial ein. Die Schweiz hat hier, korrekt und folgerichtig die Neutralität wahren, Vorfälle getroffen und das Ministerial in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise besetzt, um Ueberschreitungen vorzubeugen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 27. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist heute abend 10 Uhr mit seiner Gemahlin auf den Stettiner Bahnhof eingetroffen.

Berlin. Die in Berlin wohnende schwedische Kolonie, verstärkt durch die hier Studierenden der nordischen Reiche, und ein Teil der deutschen Studentenschaft, insgesamt etwa 2000 Personen, brachten Sonntag abend der im Hotel Royal, Unter den Linden, wohnenden Königin von Schweden einen Fackelzug. Stud. phil. Kurz hielt eine Ansprache, in der er der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Königin vor dem Attentat auf Karlsruhe bewahrt geblieben sei. Er schloß mit einem Hoch auf die Königin. Auch das Publikum beriet, nachdem der Fackelzug vorüber war, der Königin eine lebhaftes Ovation.

Berlin, 26. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem politischen Tagesbericht: „Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Ueberschrift „Sozialdemokratie und Frieden!“ eine Kundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit von Deutschland ihre Pflicht getan und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem internationalen sozialistischen Bureau angehörenden Sozialisten von England und Frankreich, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortzuführen wollen bis zu einer völligen Niederwerfung von Deutschland. Trotz dieser Feststellung fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele und gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Der „Vorwärts“ wurde wegen dieser Kundgebung und mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen bestehenden Zensurvorschriften verboten, und es ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen wahrheitsähnlich auch bei der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest eines allgemeinen Friedenswunsches als der Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgelegt werden. Das Mani-

fest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage die Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: „Durchhalten!“

Unter Reichskanzler in Wien.

Wien, 27. Juni. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Baron Burian an. Der Reichskanzler ist auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden.

Wien, 27. Juni. Das „Freundenblatt“ schreibt: In die Zusammenkünfte, die im Laufe des Weltkrieges zwischen den Staatsmännern der Zentralmächte stattgefunden haben, und die der natürliche Ausdruck der vollkommenen Einheitslichkeit zwischen den Verbündeten sind, reist sich nun der Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs Jagow bei unserem Minister des Äußeren Baron Burian an. Der Freuden uns, die beiden hervorragenden Staatsmänner in unserer Stadt gerade im Augenblick begrüßen zu können, wo sich diese gleich der übrigen Monarchie, angelehnt der großen Siege, die die verbündeten Heere in Gallien errungen haben, in gehobener Stimmung befinden.

Bethmann Hollweg wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und hatte Gelegenheit, mit den leitenden Staatsmännern der Monarchie einen Gedankenaustausch über die gesamte Situation zu pflegen und damit jene Praxis fortzusetzen, die sich im Laufe des Krieges den gemeinsamen Zielen der beiden Verbündeten so förderlich erwiesen hat. Unsere deutschen Gäste werden gewiß auch von unserer Bevölkerung, deren begeisterte Vaterlandsliebe und treue Freundschaft zum deutschen Bundesgenossen sich in den letzten Tagen besonders erheben geäußert haben, den Eindruck gewonnen haben, daß sie mit vollster Zuversicht den weiteren Kriegsergebnissen entgegenzusehen. Die Fahnen Schwarzgels, Rotweißgrün und Schwarzweißrot, die in harmonischer Vereinigung in diesen Tagen von den Häusern Wiens hallern, die Hymnen, die in den Straßen Wiens gesungen wurden, bildeten die festliche Folie für den Besuch der von uns so hochgeschätzten Vertreter des engverbündeten Deutschen Reiches.

Der Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow in Wien ist, wie man in Berliner politischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt durch irgendwelche neuauftauchende Fragen oder neuzeitliche politische Situationen, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig sind und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte der Triple-Entente gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegenzuarbeiten. (F. 3.) (Str. Wn.)

Raffinische Nachrichten.

Hochheim. * Obgleich sich in den letzten Tagen wiederholt Gewitter über unserer Gemarkung entluden, ist ein ergiebiger Regen, auf den man täglich hofft, noch nicht niedergegangen. Die übermäßige Trockenheit des Bodens macht sich im hiesigen Feldbestande jetzt recht nachteilig bemerkbar. Nur durch Aufwenden von viel Zeit und Mühe gelingt es Gemüse, Sämereien, Gurken, Bohnen und dergleichen zu erhalten. Die Frühkartoffeln werden einen schlechten Ertrag liefern. In letzteren Böden ist der Roggenbestand bereits schnittreif, während das Sommergetreide wenig verspricht. Die Kirchen- und Beerenobstbäume, die eben im Gange ist, läßt in Bezug auf Beschaffenheit der Früchte gleichfalls zu wünschen übrig. Am besten entwickelt sich der Wein, bei dem die Frucht ganz bemerkenswert vorgeschritten ist, während die Stöcke noch gänzlich ohne Krankheitserscheinungen dastehen. Allgemein gelangt wird über die Ueberhandnahme der Spagen, die in Schwärmen, sowohl in allen Teilen der Gemarkung, wie auch im Stadtbetriebe eine Plage sind. Die Hauptquartiere an der großen Vermehrung dieser Insekte der Bogelweil, dürfte in der dieses Jahr veräumten Kontrolle der Raststätten des Bogelweiles zu suchen sein.

* Die hiesige Jungweh rückt am Samstag abend mit klingendem Spiel vollzählig nach der Bahn, um sich in Hanau an einer dort stattfindenden großen Übung zu beteiligen. Bericht über den Verlauf folgt am Mittwoch.

* Wie das katholische Pfarramt mitteilt, ist das auf den 29. Juni fallende Hochheimer Patronsfest Peter und Paul, durch den H. H. Bischof von diesem Jahre ab immer auf den darauffolgenden nächsten Sonntag verlegt, weil es kein gebotener Feiertag mehr ist. Morgen Dienstag darf also gearbeitet werden, wie an jedem anderen Werktag. Der Schulunterricht beginnt an diesem Tage um 9 1/2 Uhr. Um 8 1/2 Uhr ist ein hl. Segensamt für die Pfarrgemeinde und abends um 8 1/2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus.

H. M. V. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Unter den Maßregeln, die als Verteidigungswaffe in dem von England gegen uns verursachten Ausbürgerungsstreik besondere Wirkung versprechen, steht die rechtzeitige Einschränkung unseres Fleischgenusses auf ein bescheidenes Maß an erster Stelle. In dem uns verbündeten Kaiserreich ist bekanntlich an zwei Tagen jeder Woche der Verkauf von Fleischwaren staatlicherseits verboten, eine Maßnahme deren Einführung sich auch für uns empfehlen dürfte. Noch wertvoller würde es allerdings sein, wenn man sich in den an stärkeren Fleischgenuss gewöhnten Kreisen aus freien Stücken dazu entschließen würde, die Fleischgerichte grundsätzlich an 2-3 Wochentagen durch Milch, Mehl, oder Fischspeisen zu ersetzen. Ganz besonders ist ein stärkerer Fischverbrauch um deswillen zu wünschen, weil die Seeische uns noch in großen Mengen aus dem neutralen Ausland (Holland und Skandinavien) zugeführt werden. Es ist ein durch und durch unbegründetes Vorurteil, daß die Herstellung von Fischgerichten in der heißen Jahreszeit weniger angebracht sei. Unser trefflich organisierter Fisch-Großhandel sorgt durch sorgfältige Eispackung dafür, daß die Fischsendungen auch in der warmen Jahreszeit in tadelloser frischer Beschaffenheit eintreffen. Auch ist jetzt der Bezug und Genuß der billigen getrockneten Fische (Klippfisch und Salzfish) sehr zu empfehlen und durchaus unbedenklich. Je raskere und allgemeinere Abnahme die Fischsendungen finden, desto mehr aber können natürlich die Fischhändler den Abnehmern hinsichtlich der Auswahl und der Preisstellung entgegenkommen. Angelehnt der gegenwärtigen hohen Fleischpreise dürfen die Fischgerichte — namentlich in Anbetracht des sehr starken Eiweißgehaltes — als ein besonders preiswertes Nahrungsmittel gelten. Zur Schonung unserer bereits gelichteten Viehhäufnisse und damit zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Rüstung ist darum eine Steigerung des Verbrauches von Seeischen in den Kreisen der städtischen, namentlich aber auch der ländlichen Bevölkerung dringend zu erwünschen.

fc. In den Waldungen des Odenwaldes, des Spessart, der Rhön, des Vogelsberg und des Taunus versprechen die Bäume eine gute Ernte. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind die Heidebeeren im Odenwald, Spessart und Vogelsberg um ein Drittel des erhofften Ertrages zurückgeblieben, im Taunus wie A. B. am Kollert, um die Hälfte, während in der Rhön sie sehr gut geraten sind.

DVS. Verwundet und nicht aufgefunden. Das grausamste Schicksal, das unsere Lieben im Felde treffen kann, ist wohl, verwundet und nicht aufgefunden zu werden. Wenn Dämmerung und Nebel das Schlachtfeld decken, dann beginnt die Not der unerträglichen Jammer der vielen, vielen Verwundeten, die sich mit letzter Kraft vor dem mörderischen Feuer in einem Graben, in dichter Hecke in Sicherheit brachten und die trotz aller Umsicht von den Sanitätskolonnen nicht gefunden wurden. Der Wunsch selbst kann da wenig mehr tun, aber er hat von altersher einen Freund, den jetzt die bewundernswürdige Rolle zuzufüllen, die Verwundeten aufzusuchen und ihr Versteck seinem Führer zu zeigen! Das ist der Hund, der Sanitätshund, der mit hoher Intelligenz seine Pflicht erfüllt und der in diesem Kriege bereits vielen braven Streiteren das

leben bereitet hat. Der „Deutsche Verein für Sanitätskunde“ unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg, plant für die nächsten Tage und Wochen einen Hausverkauf seiner Wohlfahrtspostkarten, mit den besten und neuesten Bildnissen unserer Hindenburg und seines getreuen Helfers Ludendorff. Der Herr Königl. Landrat von Heimbach hat in dankenswerter Weise die Erlaubnis für den ganzen Kreis erteilt. Der Ertrag fließt dem Verein zu und ist bestimmt, neue Sanitätskundeführer mit ihren treuen Tieren auszurüsten.

sc. Wiesbaden. Wegen Forstdiebstahls erhielt der Händler Peter Schauer aus Oberjosbach 10 Mark Geldstrafe. Außerdem muß er der Gemeinde Naurod den Schaden ersetzen. — Der Schmied Georg Wahl aus Wiesbaden stahl der Parkettfußbodenfabrik W. Gail Wwe. in Viebrich über einen Zentner Lagermetall. Das Schöffengericht erkannte auf 3 Tage Gefängnis. — Wegen Verfüttens von beschlagnahmtem Hafer an Rüge wurde der Landwirt Karl Maner aus Hefloch in 5 Mark Geldstrafe genommen.

mc. Ein 17-jähriges Mädchen aus der Waltramstraße wollte nach auswärts in Stellung gehen. Da es die Eltern aber noch für zu jung hielten, gaben sie ihre Erlaubnis trotz wiederholter Bitten nicht dazu. Dies hat sich das Mädchen so in den Kopf gesetzt, daß es sich aus der elterlichen Wohnung im 4. Stock auf die Straße stürzte, wo es tot liegen blieb. — Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein wird seine Jahreshauptversammlung am 10. Juli hier in der Wartburg abhalten.

— **Königliche Schauspiele.** Vom 28. Juni bis 31. August bleibt das Königliche Theater geschlossen.

Wiesbaden. Blumenfirmen bedachten am gestrigen Sonntag die Erfrischungstelle vom Roten Kreuz so reichlich, daß jeder der durchfahrenden Verwundeten einen großen Blumenstrauch bekommen konnte. Außerdem hatten Konditoreien Kaffee und Kuchen gespendet.

— Heute begann die zweite diesjährige Schwurgerichtstagung mit einer Verhandlung gegen den Architekt F. Hannemann wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Er hatte eine Monatskarte nach Eltville, wo er einen Bau ausführte und hatte darauf aus Juni August gemacht. Er gibt an, eine Karte für August gehabt, sie aber verloren zu haben. Bei seinen gedrückten Vermögensverhältnissen hätte ihn der Verlust sehr betroffen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, soll aber zur Begnadigung empfohlen werden.

— Ein Krankenwärter aus Darmstadt, der nach Mainz Urlaub genommen hatte, schrieb seiner dort wohnenden Frau, daß er sich das Leben nehmen werde und daß man seine Leiche in einem näher bezeichneten Kornader bei Wiesbaden finden werde. Der Mann ist tatsächlich verstorben, seine Leiche hat man aber dort nicht gefunden. Er ist 1,60 Meter groß, trägt grauen Zivilanzug, gelbe Schuhe und schwarzen steifen Hut und hat starken blonden Schnurrbart.

Biersfeld. Am Sonntag feierte die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Witwe Christian Klog, geb. Becker, ihren 90. Geburtstag bei guter Gesundheit.

Schierstein. Bei der Firma „Rheingold“ Schlein u. Co. Sekt wurde 1914 ein Bruttogewinn von 333 000 Mark erzielt (463 000 Mark i. V.). Die Abschreibungen wurden auf 88 700 Mark bemessen (40 500 Mark). Betriebskosten erforderten 267 100 Mark (223 000 Mark). Ein Rest von 27 100 Mark wird auf neue Rechnung vorgebracht, nachdem in den vorausgegangenen 11 Jahren je 5 Prozent Dividende verteilt worden waren. In der Bilanz erscheint Inventar mit 154 Mill. Mark wie im Vorjahre.

Braunbach. Auf der Raatsburg soll ein Heim für Kriegsbekämpfte eingerichtet werden.

sc. Höchst a. M. Ein seltener Konkurs. Im Konkurs der Firma Karl Friedrich Nagel hier soll die Schuldverteilung stattfinden. Zu berücksichtigten sind 155 800 Mark vorrechtlose Forderungen, darauf kommen 9457 Mark zur Verteilung.

Frankfurt. Von dieser Woche an findet der Verkauf städtischen Gefrierfleischs statt. Es handelt sich um Schweine, die im Winter geschlachtet und in gefrorenem Zustande aufbewahrt sind. Mehrfache Proben durch die städtische Verwaltung sowohl als durch hiesige Metzger haben ergeben, daß das Fleisch sehr gut erhalten und durchaus vollwertig ist. Da der jetzige Ladenpreis für Schweinefleisch von 1,70 Mark für das Pfund der minderbemittelten Bevölkerung den Genuß von Schweinefleisch nicht mehr ermöglicht, soll das städtische Fleisch um 40 Pfg. billiger, mithin zu 1,30 Mark, verkauft werden. Mit der Zeit hofft man im Preise noch weiter heruntergehen zu können. Das Fleisch darf nur an Frankfurter Einwohner abgegeben werden.

Frankfurt. Ein Schuhmacherkrieg ist hier ausgebrochen. Die Schuhmacherrinnung gab bekannt, daß sie Herrenhohlen und Flecke nicht mehr unter 7,50 Mark herstellen könne. Der Verein selbständiger Schuhmacher erklärte darauf, daß die Innungsmeister selbst Schuld an den hohen Lederpreisen seien, damit sie gute Prozente einstecken könnten und daß man Herrenschuhe schon für 6,50 bis 6,80 Mark hohlen und stecken könne.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz-Kastel. Durch die Räumung eines großen Holzlagers gegenüber der Station und die gegenwärtige Niederlegung der noch bestehenden Festungsmauerwerke ist für den Güterbahnhof durch mehrere neue Gleisanlagen eine bedeutende Erweiterung geschaffen. Auch der ehemalige Wallgraben ist in Niveauhöhe mit Grund ausgefüllt und mit Gleisen belegt. Infolge des steigenden Güter- und Handwerkerverkehrs ist dieser Erweiterungsbau sehr erwünscht gewesen.

Gulfsausburg. Beim Kirchengeläuten fiel der 11 Jahre alte Knabe A. Becker vom Baume und brach das Genick. Er war sofort tot.

Darmstadt. Aus dem Kriegsgefangenenlager von Toulouse ist an die Großherzogin ein herrlicher Pfingstgruß nebst einem schönen Gruppenbild von 27 Kriegsgefangenen hessischer Truppenteile eingetroffen. Es sind meistens Angehörigen der Regimenter Nr. 115, 116 und 118 aus der Marneschlacht des Vorjahres. Die Großherzogin war sehr erfreut über die Treue und Anhänglichkeit ihrer Hesseländer in der Gefangenschaft und hat verfügt, daß jedem der in Toulouse internierten hessischen Soldaten das Bildnis der Großherzoglichen Familie und 25 Zigarren als Dankeszeichen aus der Heimat zugesandt werden sollen.

Darmstadt. In Oberstadt überfiel eine 50-jährige Frau ihre vermittelte Schwiegermutter aus Angst, daß die nach deren Wieder-Verheiratung ihre Wohnung hätte verlassen müssen und verlegte sie schwer.

Hanau. Ein ungewöhnlich schweres Opfer für das Vaterland haben die Bauersleute Erber in Niedersalbach bringen müssen. Nachdem bereits vier ihrer Söhne den Heldentod gefunden hatten, ist jetzt der fünfte auf dem Felde der Ehre gefallen, der letzte sechste Sohn steht ebenfalls vor dem Feinde.

Hanau. Eine Bekanntschaft, die den Nagel auf den Kopf trifft, erklärt der Bürgermeister Dr. Ritter von Langensfeld. Er gibt bekannt: Infolge meiner Erkrankung bin ich nur in der Lage, die dringendsten Amtsgeschäfte zu erledigen. Ich kann deshalb Arbeiten eben nicht erledigen, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern aus Versehen einige Fuß breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbarn die Kirchen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Anziehung des Hofenbodens zum Ziele führen.

Vermischtes.

Mannheim. Nach dem Vorgang anderer Städte läßt auch das Rote Kreuz Mannheim eine Holzfigur zum Venenagen aufstellen. Es wird ein „Eiserner Roland“, sein, der auf seinem Schilde das Mannheimer Stadtwappen, die Wolfsangel, trägt. Der Ertrag wird dem Rote Kreuz zuzuführen.

Die schönen Frauen von Lemberg. Lemberg, das augenblicklich im Mittelpunkt der Weltinteressen steht, ist von jeder die Stadt der schönsten Frauen gewesen. Die Lembergerin ist ein Top für sich, sie ist von allen anderen Frauen unterschieden. Ihre Gestalt ist groß, neigt freilich, wenn sie das dreißigste Jahr überschritten hat, ein wenig zur Leppigkeit. Aber die Lembergerin ist weit davon entfernt, das häßlich zu finden, oder gar dagegen an-

zugehen. Sie hat in ihren Bewegungen bei aller Lebhaftigkeit des Temperaments etwas Pässiges, so daß die Leppigkeit ein Reiz mehr ist. Keine Frau der Welt, selbst die vielbesungene Pariserin, treibt einen derartigen Körperkultur, treibt so viel Körperkultur, wie die Lembergerin, darum sieht man unter ihnen Frauen mit einer blütenweißen Haut, mit rosigen Wangen, zu denen die dunklen Augen gut passen. Sehr wenig blonde Frauen sieht man in Lemberg, sie sind fast alle dunkel, haben oft braunrotes Haar, oder schwarzes Haar und blaue Augen. Letztere Eigenschaft findet man häufig unter den Jüdinnen, die ein tiefes Beilichblau der Augen aufweisen, während die Rothhaarigen, oder die braunhaarigen Frauen nicht selten geradezu märchenhafte Augen haben. Die Lembergerin nimmt auch als elegante Frau den ersten Platz ein. Sie trägt die einfachsten Kleider mit weit mehr Geschmack, mit einem größeren Reiz, als die Französin. Der Schuh ist zierlich und klein, nicht immer der Fuß. Aber die vornehme Lembergerin schnürt sich nicht nur die Taille, sie trägt auch den kleinsten Schuh, den sie auf den Fuß zwängen kann. Sie verachtet die Engländerin wegen ihres großen Fußes, wegen der großen Hand, sie darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Frau mit der schönsten Hand zu sein. Wer jemals die Lembergerin gesehen hat, der wird sich über die junge, gut gepflegte Hand der einfachsten Frau wundern. Eine junge Dame aus Lemberg erregte einst in einem deutschen Badeorte Aufsehen. Sie trug sich vornehm, sie hatte die zierlichsten Hände, die man sich denken kann, und die Bademeisterin mußte zu berichten, daß sie allmorgendlich eine halbe Stunde allein damit zubachte, die Finger in der Sohle und dem Brunn zu haben, damit sie keine Runzeln und Falten bekomme. Natürlich nahm man an, daß man es mit einer Modedame der vornehmsten Kreise zu tun habe. Wie erstaunt waren die guten Leute, als sie Besuch von ihrem Manne bekam, der ein Gutsinspektor auf dem Lande war, als dieser Mann vier Kinder mitbrachte, die erzählten, daß man zu Hause, in der Nähe von Lemberg, nicht einmal ein Dienstmädchen halte, sondern mit der Mama alles allein besorge. Freilich sei die Mama eine Lembergerin, das bleib so viel, wie eine Frau, die tun könne, was sie wolle, und doch immer schön bleibe.

Blaujaken von 338 Pfund Gewicht. Der schwerste Soldat der deutschen Streitkräfte gehört der deutschen Marine an. Es ist der Oberbottelier Feder in Kiel, der die Kleinigkeit von 338 Pfund wiegt. Dieser Mann hat, wie aus Kiel geschrieben wird, schon einmal die Ehrenrettung unserer Marine vorgenommen. Mehr denn zehn Jahre sind verflossen, da war einmal ein deutsches Geschwader in Dublin. Eine englische Zeitung behauptete bei einer Besprechung dieses Buches, unsere Marinemannschaften machten einen „verhungerten Eindruck“. Diese Behauptung wollte Feder nicht ruhig einstecken, und so machte er sich, der damals nur 260 Pfund wog, mit einem Kameraden, einem Materialverwalter, moaten von 240 Pfund auf den Weg, um unter Hinweis auf ihre Person einen Widerruf dieser Behauptung zu verlangen. Sie drohten gleichzeitig damit, ihre Photographien einem Konkurrenzblatt zur Verfügung zu stellen, um die Unwahrheit der Behauptung zu beweisen. Das half. Der englische Redakteur erklärte sich geschlagen und brachte im eigenen Blatt die Bilder dieser, aus nur zwei Mann bestehenden, aber 500 Pfund schweren Marinemannschaft zum Abdruck.

Wiedereröffnung von Unteroffizierschulen. Das Kriegsministerium beabsichtigt, die Unteroffizierschulen im westlichen Teile des Reiches, die infolge der Mobilmachung geschlossen waren, wieder zu eröffnen. In diese können junge kräftige Leute von 17—20 Jahren eingestellt werden. Der Einzustellende muß mindestens 154 Zentimeter groß und vollkommen gesund sein, sowie die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen. Die Ausbildung zum Unteroffizier erfolgt kostenlos.

Früches Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Pappfässchen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Verwendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Verwendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

Von der Reife. Eine Nebenblüte wie die heutige war uns seit 1865 — dem besten Rosenjahre seit Remigengedenken nicht mehr beschieden. Dank der überaus günstigen Witterung setzte zu Beginn dieses Monats schon die Blüte ein und Mitte Juni fand man schon ganz Gärten, in denen bis zur Spitze der Stöcke die Trauben angefüllt hatten. Gegenüber einem sonstigen Jahr sind wir also um zwei Wochen voraus. Die Blüte verläuft zudem ungewöhnlich gleichmäßig und mitunter geradezu erstaunlich ist die Zahl der durchweg gut ausgebildeten großen Gekörne. 70—80 an einem Stöck sind keine Seltenheiten, ja 100 hat man gezählt. Krankheiten sind bisher gänzlich ferngeblieben.

Zum kaufmännischen Direktor der Berliner städtischen Elektrizitätswerke wurde der Obergemaurer Karl Coning, Prokurist und Leiter der Zentral-Einkaufsstelle der Siemens-Schuckertwerke in Berlin, gewählt. Er erhält ein Jahresgehalt von 15 000 Mark. Neben dem Gehalt wird ihm ein Gewinnanteil in Höhe von 1 1/2 vom Tausend des vom Magistrat festzusetzenden Reinerüberschusses gewährt. Der Gewinnanteil darf nicht weniger als 15 000 Mark und nicht mehr als 24 000 Mark betragen.

Dresden. Der seit drei Wochen geführte Prozeß gegen den früheren Besitzer des „Weißen Schlosses“ in Blasewitz, den angeblichen Bergwerksdirektor Friedrich Christian Lorenz, ist zu Ende gegangen. Lorenz stand unter der Anklage des betrügerischen Bankrotts, des Betruges und der Verleitung zum Meineid. Lorenz, der in der Verhandlung als „König der Schieber“ bezeichnet wurde, wußte sich seit vielen Jahren durch Betrügereien ohne Zahl große Einkünfte zu verschaffen. Er hat viele harmlose Leute, namentlich Frauen, um ihr ganzes Vermögen gebracht und ins Unglück gestürzt. Einer seiner Helfer, der Kaufmann Wunderlich, hat sich nach der Verhaftung des Lorenz das Leben genommen. Lorenz war seinerzeit in Dresden als reicher Besitzer des „Weißen Schlosses“ in Blasewitz bekannt, und seine kostspieligen Feste bildeten das Tagesgespräch. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Zwei Mitangeklagte wurden wegen Meineids und Verleitung dazu mit 9 Monaten Gefängnis und zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus bestraft.

Buntes Allerlei.

Köln. In der bekannten Schokoladenfabrik Biese u. Sons brach Samstag nacht Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Zwei Stockwerke, in denen große Vorräte von Schokoladen ausgelagert waren, sowie das Dachgeschloß brannten nieder.

Der Würzburger Blumentag, der zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltet wurde, erbrachte 110 000 Mark.

Berlin. Nach reichlich sechswöchentlichem Regenmangel ging am Sonntag in den frühen Morgenstunden über Berlin ein leichter Gewitterregen nieder.

Eine Million Mark Löhne an die Heimarbeiterinnen in Groß-Berlin hat seit dem Beginn des Krieges der Ausschuh für Konfektionsarbeit gezahlt.

Bremen. In nächster Nähe des altberühmten feineren Rolands am Rathaus in Bremen wird demnächst eine getreue Nachbildung in Holz entstehen. Dieses Standbild soll ein Seitenstück zu dem „Behrman in Eisen“ bilden, der an anderen Orten errichtet worden ist.

44 000 Mark von Einbrechern erbeutet. In der letzten Nacht hatten Einbrecher der Kohlenhandlung H. Wandel in Danzig einen Befehl ab. Sie erbeuteten 4000 Mark Bargeld und für 40 000 Mark Anteile der Schwager Zuckerfabrik.

Mailand, 26. Juni. Nach dem „Corriere della Sera“ führte eine Untersuchung bei der Oberzolldirektion zur Feststellung von Unterschleifen in der Höhe von 400 000 Francs. Sie sind durch den Hauptnehmer des Zollamtes in Rimini deruntrent worden.

Ein seltener Fall hat sich dieser Tage im Vogtland ereignet. Dort schloß der Gutsbesitzer Albin Schaller den „Bund fürs Leben“ mit der Wirtshafterin Klara Frieda, verw. Schaller, vermittelt gewissen Schaller, geborenen Seifert. Damit heiratete diese den dritten Sohn einer Familie, denn vorher war sie erst mit einem, dann mit dem andern Bruder ihres seligen Mannes verheiratet gewesen.

Neueste Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachreife beiderseits der Straße Souchez—Uix-Noulette im Labyrinth nördlich Ecuries abge schlagen.

Im Westrand der Argonnen versuchten die Josen gestern abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie setzten ihre Angriffe gänzlich. Dasselbe Ergebnis hatten die Maashöhen ein 2 Kilometer breiter Infanteriegriff beiderseits der Tranchee. Nach ungewöhnlichen Verlusten stüchtete der Feind in seine Stellung zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Lsagung einer Kuppe hart östlich von Meheral. 50 Gsängene und 1 Maschinengewehr blieben in unsere Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flugzeuger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Carignan bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Brachnisch, die sich hauptsächlich gegen unsere neue an 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzigtägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnita-Liga-Abchnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Beg-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Ciechanow sind die verbündeten Truppen in weiterem Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine große Zahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

Geschäftlicher Neffameteil

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobud, 8 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Anzeigen-Teil

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST

HOCHHEIMER STADTANZEIGER

NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER BIEBRICH-RHEIN

Gegründet

1862

Fernsprecher

Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.